

## **1. Warum leben Sie im Wald?**

### *a) Mein persönlicher Werdegang*

Nach Mobbing und Burnout in meinem Job als Golflehrer war mein nächster Anlaufpunkt das Arbeitsamt, um einen anderen Job zu ergreifen. Die Aussage war: „Wir können Ihnen nicht helfen, helfen Sie sich selbst!“ Auf eine Initiativbewerbung bei einer Schreinerei erhielt ich bis heute keine Antwort. Irgendwann riss meine Hoffnung ab, dass mir geholfen werden konnte. Ich coachte mich selbst. Es ging darum die Ausgaben zu sparen, allen voran die Miete. Die Nachrichten über unsere kaputte Welt zogen mich zusätzlich runter –ich wurde depressiv. Gut ging es mir nur noch in der Natur. Mir stellte sich die große Frage, ob vielleicht auch Anderen die Beschäftigung in und mit der Natur ebenso helfen könnte.

### *b) Minimalismus versus Ressourcenverschwendung, Naturschutz*

Ich suchte eine Lebensweise, die weniger Ressourcen verbraucht und die Natur mehr schont, als das moderne Leben. Letztendlich stellt sich immer die Frage, wieweit man Verzicht übt. Ich glaube, dass wir auf ganz viele Dinge der Moderne verzichten können. In diesem Zuge habe ich in allen Bereichen des Alltags herausgefunden, wie viel ich brauche: Wohnraum und damit Boden auf der Erde, Wasser, Strom, KFZ-Nutzung, Nahrung, Smartphone, Tablet. Aber auch die Zivilisation hat Dinge hervorgebracht, die das Leben erleichtern. Ich führe keinen Krieg zwischen altem und neuem Leben. Beides hat Vor- und Nachteile.

## **2. Wie waschen Sie sich? Wo gehen Sie zur Toilette und woher beziehen Sie Strom?**

Es gibt eine vollkompostierbare Trockentoilette, die sich außerhalb der Hütte befindet und alle fünf Monate im Wald geleert wird. Die Exkremamente sind dann zu Erde geworden. Es stinkt überhaupt nicht, weil die Sägespäne einen so hohen Kohlenstoff-Anteil besitzen, dass alle Gerüche neutralisiert werden. Es gibt keine Dusche, ich wasche mich mit Quellwasser in einer großen Schüssel, Seife, einer Bürste für den Rücken und einem Waschläppchen. Das Wasser transportiere ich mit mehreren Kanistern zu meiner Hütte.

Strom beziehe ich über eine kleine Solaranlage.

## **3. Was essen Sie?**

Ich esse „dreigleisig“: ich baue in einem kleinen Garten Gemüse an, gehe einkaufen, fischen und sammle Wildkräuter, Pilze, Nüsse und Beeren im Wald.

## **4. Womit verdienen Sie Geld?**

Es kursiert das Gerücht, ich hätte Billionen unter meinem Tipi versteckt, die ich mit Fernsehen und Zeitungsartikeln verdient habe -was für ein

Unsinn! Mein Jahresumsatz beläuft sich auf rund € 10.000,- nach derweil 5 Jahren im Wald. In den ersten Jahren verdiente ich € 7.500,- und lebte von € 4.500,- im Jahr. Wer meint, ich würde mir mit meinem Leben im Wald die Tasche voll machen oder ich täte es der Publicity wegen, irrt gehörig. Ich mache Fernsehbeiträge, weil ich mich in der Verantwortung sehe, dieser Welt Alternativen aufzuzeigen. Für meine geringen Einnahmen arbeite ich viel: ich habe acht Bücher geschrieben, gebe Kurse und Leute kommen ständig zu Besuch, deren Fragen ich beantworte. Ich muss auch Geld verdienen. Leicht verdientes Geld? Es geht leichter...

### **5. Wohnen Sie immer im Wald?**

Die Tatsache, dass sich kaum jemand vorstellen kann, dass ich im Wald lebe, führt oft zu eigenartigen Mutmaßungen. Ich lebe dort wie Sie in Ihrer Mietwohnung oder Ihrem Haus wohnen und viele Menschen denken, ich gehe gar nicht vor die Tür. Für mich ist das schräg! Ich besuche auch Freunde und zu Familienfesten bin ich bei meiner Mutter und meinem Bruder im Ruhrgebiet. Am Anfang, als es noch ein Projekt war, hatte ich eine Freundin in Dossenheim. Die Zeitungen stellten das so dar, als brauchte ich die Freundin, um duschen zu gehen. Dabei tätigte ich diese Besuche, um meine Beziehung zu führen und fuhr jede zweite Woche nach Dossenheim. Die nächste Woche besuchte mich meine Freundin im Wald. Im November 2014 ging diese Beziehung auseinander. Für eine Beziehung mit einem „wildem“ Mann braucht es Toleranz. Die scheinbar Zivilisierten versuchen immer die Wilden zu kultivieren, umgekehrt passiert das kaum.

### **6. Was sagen Eltern, Freunde, Verwandte? Wie reagiert die Außenwelt?**

Die Leute begegnen mir mit einer Mischung aus Respekt, Mitleid, Fürsorge. Viele haben Angst vor dem Verzicht auf ihre Dusche, und der Unbequemlichkeit, wenn sie sich vorstellen sie müssten ebenfalls so leben. Ein paar Menschen aus meinem alten Leben haben sich abgewandt, einige neue habe ich hinzu gewonnen.

### **7. Kontrovers: Das kann nicht jeder machen?**

Ich glaube, dass diese Lebensweise unserem Naturell eher entspricht, als in der Stadt zu leben und durch die Technik alles abgenommen zu kriegen. Ich finde es sinnvoller, wenn jeder Mensch das Recht bekäme aus nachhaltigen Materialien eine Behausung bis 20qm zu bauen. So hätten selbst die Armen ein Dach überm Kopf. Es ist genug Platz für alle da. Einziges Problem wären die leer stehenden Betonbauten und wir würden erkennen, wie verschwenderisch wir in den letzten 100 Jahren Häuser gebaut und gelebt haben. Wenn jeder aber soviel nimmt wie er

kriegen kann, wird es in Zukunft schwierig die steigende Population und die Umweltverschmutzung in den Griff zu bekommen.

### **8. Haben Sie eine Genehmigung für die Hütte bekommen?**

Vom Bauamt nicht, vom Grundstücksbesitzer ja. Als was die Hütte titulierte wird, weiß ich nicht.

### **9. Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft, speziell Ihr Alter vor?**

Vorab: ich habe Lösungen für die Probleme in meinem damaligen Leben gesucht und gefunden. Eines dieser Probleme waren die hohen Kosten für Wohnraum und Boden. Durch meine Art des Minimalismus kann ich Geld für meine Zukunft sparen und selbst mit geringen Einnahmen über die Runden kommen, früher war das unmöglich. Eine Rente werde ich nicht bekommen und voraussichtlich bis zu meinem Ende arbeiten müssen. Aber es kann auch anders kommen, man weiß nie –weder in der Zivilisation noch in einem natürlichen Leben. Ich bin auch noch krankenversichert.

### **10. Ist Ihnen nicht langweilig?**

Langeweile ist eine Typfrage, nicht eine Frage der Lebensweise.

### **11. Was haben die Jahre im Wald mit Ihnen gemacht?**

Als mein neues Leben begann, machte ich die Erfahrung, dass ich vorher nichts gelernt habe, was irgendwie dem Leben dient und unsere Grundbedürfnisse erfüllt. Ich wusste nicht wie man einen Ofen oder eine Hütte baut, Kleidung herstellt, Gemüse anbaut. Neben den handwerklichen Dingen habe ich gelernt flexibel im Leben zu sein, Alternativen zu sehen und einem „Geht nicht!“ nicht zu glauben. Die Zeit draußen hat mir gezeigt, wie einfach das Leben sein könnte, wenn wir solidarisch leben würden –schließlich sitzen wir alle in einem Boot.

Mit Beginn des Projekts begann ich mehr in das Leben zu vertrauen und meine Entscheidungen weniger von Ängsten leiten zu lassen. Früher war das erste Kriterium bei der Jobwahl das Geld. Heute stelle ich den Sinn der Tätigkeit voran, auch wenn das Geld nicht völlig unwichtig ist.

*>> Das Leben offenbart seinen Reichtum denen, die danach leben, was wichtig ist. <<*

### **12. Wie lautet Ihre Botschaft an die Welt?**

Wir müssen für die Zukunft näher zusammen rücken, solidarisch sein, offen und flexibel. Zu unserem eigenen Wohl tut es gut, die Natur in die Bildung und in den Alltag stärker zu integrieren. Für unsere Zukunft kann es helfen, einen Blick auf das alte Leben zu werfen. Alles von früher kommt wieder...